

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 37

Artikel: Unseren täglichen Schock gib uns heute
Autor: Riess, Curt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unseren täglichen Schock gib uns heute

Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass wir – und zu Recht – von den Gefahren der Umweltverschmutzung lesen und den Folgen von nie mehr abreissender, im Gegenteil ständig steigender Lärmbelästigung. Aber von einer Belästigung ist niemals die Rede, obwohl wir ihr dauernd ausgesetzt sind und sie eigentlich früher oder später zum Herzschlag führen müsste. Zumindest für diejenigen unter uns, die in grossen Städten leben und zartbesaitet sind. Die Rede ist vom – fast – täglichen Schock, den gewisse Headlines gewisser Zeitungen auslösen.

Sie bestehen aus zwei Ingredienzien – so ist das jedenfalls in den sogenannten klassischen Fällen. Da gibt es erst einmal eine bekannte, berühmte Persönlichkeit, einen Filmstar, einen Fernsehakteur, einen Fussballer, einen Politiker, einen leitenden Mann der Wirtschaft, einen prominenten Arzt oder Erfinder. Und dann eine erschütternde Mitteilung wie: «Verschwunden!» oder: «Ermordet!» oder: «Schwer erkrankt!» oder: «Vergewaltigt!», was allerdings nur in gewissen Fällen vorkommt. Berühmte Erfinder werden selten vergewaltigt.

Kauft man sich dann das Blatt – und wer täte das nicht? –, so erfährt man nach Entzifferung wesentlich kleinerer Lettern, dass es sich gar nicht um die betreffende prominente Persönlichkeit handelt, sondern um einen Verwandten, vielleicht die Schwiegermutter, vielleicht auch «nur» um einen angeheirateten Vetter oder den Freund eines Freundes. Und meist ist auch die Katastrophe mit Fragezeichen und Einschränkungen versehen. So schlimm war es gar nicht – jedenfalls in den meisten Fällen nicht. Es hätte nur so schlimm kommen können.

Man merkt die Absicht. Der Schlaganfall eines Herrn Müller oder der Autounfall eines Fräulein Schulze, wen würde das schon interessieren, um so weniger, als es sich vielleicht nicht um eine wirkliche Katastrophe handelt, sondern nur um eine «Beinahe-Katastrophe»? So aber ...

Man merkt die Absicht, aber man ist keineswegs verstimmt. Denn die sensationelle Nachricht wird der nicht sensationell

len von den meisten Menschen vorgezogen. Auch wenn sich hinterher herausstellt, dass der erste Schrecken gar nicht berechtigt war. Den hat man ja auf jeden Fall einmal weg. Er ist, für viele unter uns, eine Art Bonus.

Für die «Betroffenen» stellt sich die Sache allerdings anders dar. Nicht einmal im Tod gesteht man ihnen ihre echte Identität zu. Man denke etwa

an den tragischen Fall des Harry Meyen. Er war einmal – noch vor wenigen Jahren – ein vorzüglicher Regisseur und ein erster Schauspieler. Durch die Heirat mit der ungleich prominenteren Romy Schneider geriet er ein wenig in den Hintergrund, er wurde depressiv, er griff zu Drogen und zu Alkohol und hängte sich schliesslich auf.

Und die Blätter verkündeten: «Ex-Mann Romy Schneiders –

Selbstmord!» Er selbst war eben nicht mehr prominent genug für eine Ueberschrift.

Aber vielleicht stimmt das gar nicht, das mit der eingangs beschriebenen kollektiven Nervenbelastung durch schockierende Nachrichten. Sonst würden die Zeitungen das ja nicht dauernd wiederholen. Sie werden ja schliesslich nicht von Sadisten gemacht, sondern von Profis.

Auf dem Silsersee, über den winters der Engadiner Skimarathon führt, fand ein Surfmarathon statt mit 391 Seglern.

«Bahn frei – ich bin der einzige, der noch vorwärts kommt!»

